Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 37

Artikel: Was die Armee verbraucht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was die Armee verbraucht

Das Schicksal zweier russischer Divisionen bei Suomus-Salmi zeigt mit einer nicht zu übertreffenden Klarheit die Bedeutung der rechtzeitigen Versorgung einer Armee mit Lebensmitteln im Hinblick auf die Kampffähigkeit der Truppe: beide Divisionen, von den Finnen im Rücken mit ihren Nachschublinien abgeschnitten, fielen in wenigen Tagen der Erschöpfung und damit der vollständigen Vernichtung anheim. Die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel in der Kampfzone wird den Fronttruppen nur in ganz seltenen Fällen möglich sein, sie sind hierfür fast immer auf den Nachschub aus dem eigenen Hinterlande angewiesen. Die Sicherstellung und Durchführung dieses Nachschubes liegt bei uns in den Händen der Verpflegungstruppen, bei denen einerseits die verschiedenen Nahrungsmittel-Kategorien aus den zur Verfügung stehenden Ressourcegebieten zusammenzulaufen haben, um dann anderseits wiederum strahlenförmig an die Fronttruppen der verschiedenen Grenzsektoren abgegeben zu werden. Dies bedingt eine sehr sorgfältige Organisation, denn die an und für sich geringen Quantitäten, die dem einzelnen Manne zukommen, wachsen, auf eine Division oder gar für die ganze Armee berechnet, sofort zu enormen Posten an, ganz abgesehen von der Mannigfaltigkeit der nachzuschiebenden Lebensmittel. Unsere Zusammenstellung und Bilderdoppelseite gibt einen Einblick in den Tagesverbrauch der Armee. Wir verraten keinerlei militärische Geheimnisse, wenn dabei die durchschnittliche Friedensstärke einer Division mit 15 000 Mann und jene der ganzen Armee mit 500 000 Mann angenommen wird, denn beides sind Angaben, wie sie auch der ausländischen Fachpresse entnommen werden können.

Die Bezugsquellen, aus denen die Verpflegungstruppen den Bedarf an Lebensmitteln decken, sind ganz verschieden: das *Brot* wird durch die Bäckerkompanien gebacken, die sich in der Regel irgendwo im Hinterlande in Zivilgroßbäckereien einrichten und dort Tagesleistungen von 25 000 und mehr Portionen erzielen. In geeigneten Räumen läßt man das Brot während 24 Stunden auskühlen, bevor es versackt und an die Verpflegungskompanien geliefert wird, die es ihrerseits der Truppe auf dem ordentlichen Nachschubweg zuführen. Für die Bereitstellung des *Fleischbedarfes* verfügen die Verpflegungskompanien der Divisionen und Gebirgsbrigaden über eine Anzahl Metzger-Soldaten für den Betrieb von Feldschlächtereien. Wo immer angängig, werden auch diese in zivilen Schlachthäusern eingerichtet, um eine rationelle Verwertung des von besondern Kommissionen periodisch angekauften Schlachtviehes und eine richtige Lagerung des Fleisches zu ermöglichen. Den Käse verschaffen sich die Verpflegungstruppen in der Regel durch direkten Ankauf beim Grossisten oder bei den Genossenschaften. Unter dem Begriff *«Trockengemüse»* faßt der militärische Haushalt Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte sowie Hafer- und Gerstenprodukte zusammen, von denen das Eidg. Oberkriegskommissariat schon in Friedenszeiten große Vorräte einlagert. Von diesen Lagern decken sich die Verpflegungstruppen mit diesen Waren ein und geben sie nach Maßgabe der von der Truppe eingegangenen Bestellungen an diese ab.

Je nach Saison und Angebot kann das Trockengemüse durch Frischgemüse ersetzt werden. Im Interesse eines billigen Einkaufes sind die Verpflegungstruppen im jetzigen Aktivdienst dazu übergegangen, größere Lager an Frischgemüse anzulegen, die jedoch einer dauernden Pflege bedürfen, um die Gemüse vor Verderb zu bewahren.

Kaffee, Zucker und *Schokolade* gehören zu den Frühstückartikeln, auch sie werden normalerweise aus den Vorratsmagazinen des Oberkriegskommissariates bezogen. Pro Tag und Mann rechnet man mit einem Verbrauch von 15 g Kaffee oder 50 g Schokolade; für eine Division ergibt dies immerhin 225 kg Kaffee oder 750 kg Schokolade. Auch Tee, Fett, Salz und Gewürze sind für die Armee eingelagert und ergeben recht ansehnliche Tagesverbrauchsposten.

Unsere Aufstellung wäre unvollständig, wenn sie nicht auch die *Fourrage* für unsere vierbeinigen Dienstkameraden, die Pferde und Maultiere, berücksichtigen würde. Bei der Beschaffung der Heurationen wird die Truppe in erster Linie auf die örtlichen Futtervorräte greifen und diese zu den festgesetzten Preisen ankaufen. Wo dies nicht möglich ist, haben die Verpflegungskompanien einzuspringen und den Bedarf aus selbst angelegten Heumagazinen oder den Armeemagazinen zu decken. Bei einer täglichen Heuration von 5 kg beläuft sich der Gesamtbedarf der Armee auf rund 360 Tonnen Heu pro Tag. Der Haferbedarf wird aus den Armeemagazinen gedeckt. *K. E.*

---

nie mehr seine Frau, seine Kinder, alles ... alles was einem doch so lieb war. Ja, auch die Heimat war ihm lieb, gewiß. Nicht nur der Boden, der schöne Fleck Erde, der sich Schweiz nannte. Nein, das Schweizer sein, dieses Einmalige einer Staatsidee, deren Grundpfeiler Recht und Freiheit waren. Es gab auch Unvollkommenheiten, gewiß. Wo wäre etwas vollkommen, wo Menschen die Hand im Spiele haben? Aber es war etwas Großes, Heiliges, von dem man eigentlich nicht so genau sagen konnte, was es war. Aber Ruedi spürte ganz genau, daß er ohne das nicht leben konnte, und wäre ein Krieg noch viel grauenhafter, er würde sich keinen Augenblick besinnen, wenn es gälte, all das Schöne und Wertvolle der Heimat zu verteidigen.

Im Wagen war es still. Die Witze und Glossen waren verstummt und die meisten schienen zu schlafen. Aber Fredy, der wortlos wie immer an Ruedis Seite saß, schlief nicht. Dann und wann stieß er einen tiefen Seufzer aus, wie einer, der eine schwere Last zu tragen hat. An was dachte er wohl?

Was mochte ihn drücken? Ruedi wußte es nicht. Schon oft hatte er vergeblich versucht, das Innere seines Kameraden zu erforschen. Er sprach nie von sich und seinem Leben. Nur soviel war bekannt, daß er lange Jahre im Ausland gelebt und nach seiner Rückkehr in die Heimat in einer freiwilligen Grenzschutzkompanie Dienst getan hatte. Es war wohl schon viel Schweres über ihn ergangen, denn nie war er so recht fröhlich wie alle andern, und wenn er einmal lachte, so schien es unnatürlich und erzwungen. Aber er war ein guter Soldat, dem nichts zuviel war. Nie zeigte er sich müde oder abgespannt. Dazu war er in allem ein guter, immer hilfsbereiter Kamerad.

Als ob er gefühlt hätte, daß sich Ruedi mit ihm beschäftigte, wandte er sich nach ihm um und fragte: «Schläft Du nicht?»

«Nein!»

Dann war es wieder still zwischen ihnen und nach und nach fiel Ruedi doch in einen unruhigen Schlummer, aus dem er aufschreckte, wenn der Wagen in eine Kurve fuhr und er seinen Kopf gegen die Fensterscheibe schlug. Endlos lange ging die Fahrt durch die Nacht und Stunden mochten vergangen sein, als die Kolonne anhielt und Ruedi erwachte.

«Aussteigen ...!»

Kalte Luft drang durch die rasch aufgerissene Türe und die Soldaten fröstelten. Schnell nahm jeder seinen Tornister und stieg aus. Es goß wie mit Kübeln.

«Zelte anziehen!»

(Fortsetzung folgt.)